

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

**Nro. 40. Kronstadt, 18. Mai. 1846.**

## Der Erdelyi hirado und die württembergischen Einwanderer.

Wie sehr der Erd. Hirado die Einwanderung der Württemberger in Siebenbürgen und besonders ihre Ansiedlung auf dem Sachsenboden mit mißliebigen Augen betrachtet, das hat derselbe schon in mehreren sehr heftigen Artikeln an den Tag gelegt. Die beiden letzten Nummern desselben (139 und 140) brachten nicht weniger als drei Aufsätze in derselben Angelegenheit, die eben keine günstigere Stimmung offenbaren und wenigstens nicht am Fehler der Kürze leiden. Wir unterlassen es, dieselben in ihrer ganzen Ausdehnung aufzunehmen, weil sie ein und dasselbe Thema in unerquicklicher Weise variiren, wir also unsern Lesern einen dreimal aufgewärmten Kohl aufstischen würden. Es möge uns eine kurze Hervorhebung und Beleuchtung der Hauptsachen genügen, wobei wir nichts, worauf die Verfasser jener Artikel, besonders Gewicht zu legen scheinen, unberücksichtigt lassen werden.

Der erste jener Artikel, gegen die im Sieb. Wochenblatt Nro. 32 und 33 erschienene Abweisung einer lügenvollen Korrespondenz aus Kronstadt im Erd. Hir. gerichtet, will theils darthun, daß das Sieb. Wochenbl. auch nicht eine Thatsache, welche die in Rede stehende Korrespondenz als Belege für die von den Sachsen gegen die übrigen Nationalitäten unsers Vaterlandes bei der Schwabenansiedelung verfolgten feindseligen Absichten anführt, widerlegt habe, und sucht dann durch neue Angaben diese Absichten, nämlich Vermehrung des deutschen Elementes und Ausmerzungen der Ungarn und Walachen aus ihrer Mitte, zu beweisen. Wir wollen sehen, in wie weit es bereits dem Hirado gelungen ist.

Das einzige Argument, womit der Hirado unsere Widerlegung jener Korrespondenz als nichtig darstellen will, ist die unrichtige Uebersetzung zweier ungrischer Zeitwörter, nicht zwar in Hinsicht der Bedeutung, sondern in Hinsicht der Zeitbeziehung und dann die Nichtberücksichtigung des Wörtchens „vagy“ etwa vor der Zahlangabe der angesiedelten Familien. Wahr ist's erköznek und telepítnek heißt nicht, wie es im Wochenblatt gegeben wurde: »sie sind angekommen« und »sie haben sich niedergelassen«, sondern: sie kommen an und lassen sich nieder, und wieder „vagy

40« heißt nicht schlechthin 40, sondern »etwa 40.« Alle diese gramatische Kritik aber macht die Sache des Hirado um kein Haar besser, und die Behauptung seines Korrespondenten bleibt, was sie ist — eine gehässige Lüge. Mehr als 100 Schwaben-Familien — mögen vielleicht in 100 Jahren »ankommen und sich ansiedeln« bis zur Stunde aber sind sie weder auf dem Wege hierher, noch weiß jemand etwas über deren zu erwartende Ansiedlung. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß wegen der vorgerückteren Jahreszeit, nur sehr wenige nachkommen werden. Daß ferner das Wochenblatt in Bezug auf die Zahlangabe der angesiedelten Familien das Wörtchen »etwa« nicht premirte gibt dem Hirado und seinem Korrespondente keinen Vortheil. Etwa 40 bedeutet doch soviel als nahe an 40, mithin eine Zahl die näher an 40 als an 30 liegt. Nun sind aber in ganz Burgenland noch nicht einmal 40 Schwaben-Familien eingewandert, geschweige daß deren »etwa 40« in Rothbach und eben so viel in Marienburg angesiedelt wären. Also bleibt auch in dieser Hinsicht die Angabe des Korrespondenten was sie ist — eine Lüge.

Weiter auf den Artikel des Sieb. Wochenblattes nicht eingehend, verbreitet sich der Hirado über die bei der Schwaben-Ansiedelung nach seiner Meinung vorwaltenden geheimen Absichten und verwahrt sich bei der Aufweisung solcher vor dem Vorwurfe der »Verdächtigung.« Diese versteckten Absichten sollen — wieder das alte Lied — keine andern sein als die Ausmerzungen der Ungarn und Walachen aus der Mitte der Sachsen. Zur »Ergänzung der sich von allen Seiten andrängenden Thatsachen« welche diese Absichten belegen sollen, wird angeführt, daß »in Kronstadt ein verheiratheter Kürschnergefell, der sich hier niederzulassen gewünscht, bloß deswegen, weil er reformirt sei, der Verfolgung und der Tyrannisirung der Zunft preisgegeben sei, daß man ihm keine Arbeit gebe und ihn aus Kronstadt schimpflich ausweisen wolle, so daß sich derselbe nur durch seine Abreise nach Klausenburg habe retten können.« Wie es sich mit dieser Thatsache verhalte und ob dieser Geselle nicht aus eigenem Verschulden keine Arbeit finde, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß, so wie in andern Zünften, auch in der Kürschnerzunft viele reformirte Ungarn das Meisterrecht erworben haben, deren Dasein die aus einem Einzelfalle, ohne

Würdigung der bedingenden Umstände gemachten Folgerungen als haltlos und in der That als »Verdächtigung« erscheinen läßt. Weiter wird angeführt, »daß die noch nicht angesiedelten Schwaben in einer aufgelassenen Kaserne verweilen, bis man sie statt der Walachen in die Bienengärten einnistet.« Nun, daß man sie nicht obdachlos auf der Gasse liegen ließ, bis sie feste Unterkunft finden, ist doch nichts mehr und weniger als menschlich. Was die Einnistung derselben statt der Walachen in die Bienengärten anbelangt, so ist davon eben so viel wahr als an dem Gerede von den 100 sich ansiedelnden Familien. Zu wünschen wäre in der That, daß wenigstens einige dieser Grundstücke, deren Bewirthschaftung dem Zwange des Dreifeldersystems nicht unterliegt, und die ihren Besitzern bei weitem den Nutzen nicht tragen, den sie bei verständiger Kultur tragen könnten, in die Hände von fleißigen Schwaben kämen, damit unsere walachischen Bienengärtner zu ihrem und ihrer Herren Vortheile etwas Besseres sähen und lernten.

Bis noch aber ist nur ein solcher Bienengarten an Württemberg verpachtet worden. Ob es mit mehrern geschehen werde, können wir eben so wenig wissen wie der Hirado und seine hiesigen Korrespondenten; mit vielen geschichts gewiß nicht, denn diese Grundstücke sind Stundenweit von der Stadt entfernt, und die Schwaben fragen, wenn sie nach Unterkunft suchen, allemal zuerst ob sie Kirche und Schule für ihre Kinder in der Nähe hätten. Unsere walachischen Bienengärtner fühlen das Bedürfnis einer Schule nicht eben tief, und so dürfen sie nicht fürchten verdrängt zu werden.

Als das letzte, wodurch der Hirado die geheim beabsichtigte Ausscheidung anderer nationalen Elemente ins Licht setzen will, führt er an, daß der Kronstädter Magistrat keinerlei ungrische Eingaben annehme, wodurch die nicht deutsch verstehenden ungrischen Advokaten ihre Mühe und Plage sehr vergrößert sähen. Wir meinen hierin besteht die bewegte Behörde nur auf ihrem Rechte, und einer Rechtswahrung geheime und versteckte feindselige Absichten unterzuschleichen, ist das Werk nicht einer »logischen« nüchternen, sondern einer von fanatischer Verblendung irrefeleiteten Kombination. — Wenn wir aus den Artikeln des Erd. Hirado in der Einwanderungs-Angelegenheit auf die Tendenz der Aufreizung der übrigen Nationsverwandten gegen die Sachsen folgern, so ist vielleicht diese Kombination viel richtiger und logischer als die Seinige.

(Fortsetzung folgt.)

### Oesterreichische Monarchie.

Die k. k. vereinte Hofkanzlei hat die bei dem Wiener k. k. Konsistorium Augsburgischer Konfession erledigte geistliche Rathskelle dem Professor der Dogmatik an der dortigen protestant. theologischen Lehranstalt, Dr. Heinrich August Staehlin, verliehen.

### Kroatien.

Agram. Zur Mahnung, mit welcher Vorsicht man bei der Aufnahme neuer Dienstboten zu Werke gehen sollte, erwähnen wir eines frechen, gewaltsamen Raubes, der hier am 26. v. M. an einem betagten geistlichen Herrn in der Kapitelstadt verübt wurde, und dem derselbe beinahe zum Opfer gefallen wäre, wenn ihn nicht der Zufall gerettet hätte. — Der erwähnte Herr befand sich um die neunte Abendstunde allein in seinem verschlossenen Zimmer, als sein Beschließer, der seit einem Monat in seinem Dienste stand und den er so gleich an der Stimme erkannte, anklopfte und Einlaß begehrte. Kaum hatte der schwache Greis die Zimmertüre geöffnet so stürzte sich sein Diener, der sein Gesicht beruht hatte, mit gezücktem Messer auf ihn, faste ihn an der Brust und forderte von ihm unter Androhung des Todes sein Geld. Der greise Herr, der an Widerstand nicht denken konnte, erwiderte: er wisse ohnedies, wo sich seine Baarschaft befände, worauf der freche Räuber seinen Herrn gebunden zu Boden warf, das vorgefundene baare Geld, so wie andere Kostbarkeiten zusammenraffte, und nachdem sein Fragen und Suchen nach größeren Summen vergeblich war, den gebundenen Herrn aufs Bett warf, ihn mit Betten und anderen Sachen dermalen überdeckte, daß sich derselbe nicht zu regen vermochte, und sich sodann mit seinem Raube eilig davon machte, nachdem er zuvor das Zimmer, den Schauplatz seiner Schandthat, hinter sich verschloß. Während dieses Vorganges saß die Dienerschaft des geistlichen Herrn mit zwei Studenten, die letzterer in seinem Hause unterhält, fröhlich im Erdgeschoße um den wohlbesetzten Tisch und sprach dem Weine und den Leckerbissen wacker zu, die ihnen der verschmizte Beschließer, um sein Vorhaben leichter ausführen zu können, freigebig vorgesetzt und sich sodann mit dem Vorgeben, daß der Herr seiner bedürfe, von ihnen entfernt hatte. Einer der beiden Studenten war schon während der Gewaltszene im ersten Stocke hinaufgegangen, um nach gewohnter Weise bei seinem Gönner vor dem Schlafengehen nachzusehen, da er aber die Thüre verschlossen fand, glaubte er seinen Mecän beschäftigt, und kehrte wieder zurück — konnte sich jedoch, bevor er sich zur Ruhe legte, nicht erwehren, nochmals hinaufzugehen; auch jetzt fand er die Thüre verschlossen und sein Klopfen blieb unbeantwortet, weshalb er wieder umkehrte, wobei er in dem Vorzimmer mit dem Fuß auf mehrere Geldsäcke stieß, die der Räuber auf der Flucht fallen ließ. Dieß weckte seinen Verdacht, er rief nach der Dienerschaft, man sprengte die Thüre und fand den alten Herrn dem Ersticken nahe. — Der Räuber (dem, wie man vermuthet, sein Bruder Beistand geleistet) ist spurlos verschwunden, auf seine Einbringung sind 100 Gulden S. M. gesetzt. (Agr. 3.)

## U n s l a n d.

### Walachei.

+++ Bukarest, 8. Mai. Ueber die vielbesprochene Reise Sr. Hoheit des Sultans in die nachbarlichen Provinzen am rechten Donauufer, sind gestern wieder offizielle, eine Aenderung der frühern Reiseroute berichtende Nachrichten eingegangen, welche der Hr. Großlegothen N. Ritter v. Arisfarchi, Agent des Fürstenthums Wallachei bei der hohen Pforte selbst überbracht hat. Diesem zufolge war der Großherr bei der Abreise des Hrn. v. Arisfarchi gesonnen, unabänderlich am 7. d. M. die Residenz zu verlassen, und sich nicht zu Wasser über Barna, wie es früher angesetzt gewesen, sondern zu Lande über Adrianopel nach Ruschtsuk zu begeben und daselbst am 28. d. M. einzutreffen; von hier aber die Rückreise zu Wasser nach Silistria u. s. w. zu machen. — Das Manövre der hiesigen Garnisonstruppen, von dessen angeordneter Abhaltung ich Ihnen in meinem letzten schrieb, ist, den kleinen Unfall abgerechnet, daß einem gemeinen Mann durch Unvorsichtigkeit ein Finger zerschossen wurde, glänzend ausgefallen, und hat bei unsern hohen Gästen aus der Moldau die vortheilhafteste Ueberzeugung von der Präcission, guten Haltung und Gewandtheit unsres Militärs begründet. Nicht minder vom schönsten Glanze und Pomp begleitet, war am folgenden Tag die Feier des Namensfestes unsres Landesfürsten, zu dessen größerer Verherrlichung, die Anwesenheit des Fürsten und der beiden Prinzen Stourdza nicht wenig beitrug. Da es bekannt war, daß unser durchlauchtigste Hof und hohe fürstlichen Herrschaften am Abend das Feuerwerk mit ihrer Gegenwart beehren würden, welches von dem als Pyrotechniker rühmlich bekannten Hrn. Apotheker Frühbeck, dem man mit Recht den Namen »Walachischer Stuver« beilegen kann, angefertigt, in dem Rissileffschen Volksgarten abgebrannt werden sollte: so hatte sich schon am Nachmittag trotz des etwas ungünstigen Windes, eine unabsehbare Menschenmenge in den weiten Gängen dieses neuangelegten Parks und auf dem Felde vor der Stadt versammelt, und die Nahe an Mitternacht, in frohem Getümmel rückkehrende Masse dieser Menschen, in die von unzähligen Lampen zc. erleuchtete Stadt, gewährte in der That einen interessanten Anblick. — Wie lange Fürst Stourdza noch hier verweilen, und ob Se. Durchlaucht die nun auf fast drei Wochen hinausgeschobene Ankunft des Sultans in Ruschtsuk hier abwarten werde, ist nicht bekannt. Uebrigens ist es seit undenklichen Zeiten jetzt das erste Mal, das ein nachbarlich regierendes Haupt unsre Residenz in Friede und Freundschaft besucht hat, und so wird sich Jedermann freuen das erhabende Schauspiel der Einigkeit und des herzlichen Beisammenseins der durchlauchtesten Herrscher der Walachei und Moldau noch länger zu genießen und die Bürgerschaft der künftigen engern Vereinigung und Wohlfahrt beider Fürstenthümer darin zu erblicken.

## D e u t s c h l a n d.

(B a i e r n.) Augsburg, 2. Mai. In Folge der eingetretenen Erhöhung des gesetzlichen Bierpreises wurden gestern Abend in mehreren Theilen der Stadt von einzelnen Volkshäusern unter Pfeifen und Geschrei die Straßenslaternen eingeschlagen, in einer Anzahl Bier- und Brauhäuser Fenster Thüren zc. zertrümmert und anderer Unfug verübt, bis die rasch aufgebotene bewaffnete Macht, ohne Anwendung der äußersten Mittel, die Tumultanten zerstreute und überall die Ruhe wiederherstellte, die — wie wir bei den von allen Behörden getroffenen zweckmäßigen Vorkehrungen hoffen — nicht weiter gestört werden wird. Einzelne Individuen wurden noch in der Nacht zur Haft gebracht. — So eben erscheint folgende amtliche Bekanntmachung, die ihre gute Wirkung um so weniger verfehlen wird, als es nicht leicht eine Stadt gibt, wo für den Armen reichlicher gesorgt wäre, für den Arbeiter vielfältigere Beschäftigung sich fände als eben hier.

An Augsburgs Bürger! Die öffentliche Ordnung und Ruhe konnte gestern Abend in einigen Stadttheilen auf kurze Zeit gestört werden. So beklagenswerth dieses nicht zu erwartende Ereigniß bleibt, so beruhigend ist die Wahrnehmung, daß der Ruhestörer nur wenige, und unter ihnen keine Bürger waren. Die kräftigsten Maßregeln sind getroffen, daß die Sicherheit gewährleistet, die Ruhe ungestört erhalten werde. Mit gerechtem festen Vertrauen zähle ich dabei auf die bereitwillige Mitwirkung der Bewohner, zumal der Bürger Augsburgs, festhaltend an die beschworne Pflicht, treu zu sein dem Könige und gehorsam dem Gesetze. Augsburg, 2. Mai 1846. Der Präsident der k. Regierung von Schwaben und Neuburg. Dr. v. Fischer.

Spätere Mittheilungen sagen: »Gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr entstand ein nicht unbedeutender Straßentumult in der Jakobsvorstadt, der sich auch in mehrere Straßen der Stadt ausdehnte. Dem schnellen und umsichtigen kräftigen Einschreiten der Civil- und Militärbehörden ist es jedoch gelungen die Ruhe und Ordnung bald wieder herzustellen. Mehrere Ruhestörer wurden verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird ermitteln, ob eine zufällige Veranlassung oder der gestern eingetretene höhere Biersatz diesem Tumult zu Grunde lag. Kein Bürger nahm irgend einen Antheil. Die allenthalben getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die loyalen Gesinnungen der Bürgerschaft geben die Veruhigung, daß diese Vorfälle sich nicht wiederholen werden.« Am folgenden Tage wurde vom Magistrate eine Art von Ausrührsakte bekannt gemacht, worauf vollkommene Ruhe wieder eingetreten.

(Königreich Sachsen.) Dresden, 25. April. Der Bericht der Deputation der zweiten Kammer über die Leipziger Ereignisse zerfällt, wie wir hören, in ein doppeltes Gutachten, das der Majorität und Minorität, wovon erstere, den Referenten Hrn. Eisenstuck an der Spitze, die in der Leipziger Petition enthaltene Beschwerde

als zum größten und wesentlichen Theil unbegründet zurückweist und das von der Regierung und den Behörden eingehaltene Verfahren als durch die Umstände gerechtfertigt erklärt. Dagegen soll das Gutachten der Minorität das Ministerium oder vielmehr die königliche Lokalbehörde in Leipzig einer Verfassungswidrigkeit anklagen, indem dieselbe mit Umgehung der Kommunalgarde, an deren Diensttreue zu zweifeln kein genügender Grund vorhanden gewesen, das Militär herbeigerufen und so den bekannten Ausgang veranlaßt habe. Wie wenig man der Leipziger Bürgerschaft traute, beweist die nunmehr konstatierte Thatsache, daß die Schützen-Bataillone bereits um 8 Uhr Abends, also mehrere Stunden vor Ausbruch des Tumultes, in ihrer Kaserne marschfertig und mit geladenem Gewehr konsignirt waren. Für welches der beiden Gutachten, ob für das der Majorität oder Minorität sich die Kammer entscheiden wird, steht noch dahin.

#### Preußen.

Die »Posener Zeitung« enthält folgende Bekanntmachung: »Se Majestät der König haben die Auflösung des Marien-Gymnasiums in seiner gegenwärtigen Verfassung, gleichzeitig aber auch dessen baldigste Wiederherstellung in einer zweckmäßigen Einrichtung zu befehlen geruht. Wenn nun hiernach die nach der Bekanntmachung des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 6. d. M. auf den 4. t. M. festgesetzte Wiedereröffnung des Marien-Gymnasiums zu diesem Zeitpunkte nicht stattfinden kann, so wird doch die neue Einrichtung desselben möglichst beschleuniget, und das theilhabende Publikum von dem Tage der Wiedereröffnung durch eine weitere Bekanntmachung in Kenntniß gesetzt werden. Posen, den 28. April 1846

Der Ober-Präsident: v. Beurmann.

Einem berichtenden Artikel zu Folge, welchen die »Köln. Ztg.« aus Telgte über den dort Statt gefundenen Vergiftungsversuch bringt, hätte sich bloß so viel ergeben, daß Weiskännchen, Kelch und Kelchrüchlein nach Kresot rochen, die in dem Kelch enthaltene Flüssigkeit sey aber, als man nach dem Mesopfer zur Untersuchung schritt, bereits ausgegossen gewesen. Der Pfarrer, heißt es weiter, habe sich nicht unwohl gefühlt, von einer Vergiftung sei überhaupt keine Rede, und die Nachricht von der Einziehung des Küsters sei durchaus grundlos.

#### Portugal.

Englischen Berichten aus Lissabon d.d. 21. April zufolge waren in der Provinz Minho bedeutende Unruhen, jedoch ohne eigentlichen politischen Charakter, ausgebrochen, so daß man sich genöthigt sah, dieselbe außer der Verfassung und in Kriegszustand zu erklären. Das Landvolk widersetzte sich der Einführung des neuen

Steuerstems, am 14. April rückten gegen 2000 Bauern aus den Bezirken Guimare, Porado und Penella in die Stadt Braga, griffen auf das feste die Kaserne des 8. Regiments an, wurden aber, angeblich mit großem Verlust, zurückgeschlagen. Indessen war die Ruhe noch keineswegs hergestellt, und der Justizminister Jose Bernharde Cabral war in eigener Person mit dem 16. Regiment von Lissabon nach jener Nordprovinz abgegangen.

#### Italien.

Neapel, 22. April. Der König von Neapel hat mit derselben Großmuth, die kürzlich der Großherzog von Toscana ausübte, neun zu den Galeeren verurtheilte Individuen, welche an jenem unglücklichen Landungs- und Aufwieglungsversuch in Kalabrien (1844) Theil genommen, am Charfreitag begnadigt, und diesen Nachmittag mit dem Dampfschiff Ercolano nach Marseille geschickt. Es sind sieben Römer und zwei Oesterreicher, Leute niedern Standes, mit Ausnahme eines nicht ungeschickten Bildhauers. Ein zehnter (Geistlicher) welcher mehrere von seinen Kollegen durch Berrath in die höchste Lebensgefahr brachte — denn zwei der jetzt begnadigten befanden sich schon zum letzten Gebet in einer Kapelle zu Cosenza vereinigt, als die Todesstrafe in Galeerenstrafe verwandelt wurde — und welchem von den übrigen der Tod geschworen, wird nächstens nachgeschickt werden.

Rom, 25. April. In dem Städtchen Lugo sollen Unruhen ausgebrochen sein, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig machten. Die Gerichte erwähnen nicht, daß die Politik dabei im Spiele gewesen sei. — In Civitavecchia sind in dem Gefängnisse der politischen Verbrecher Widersetzlichkeiten vorgefallen, welche durch das kluge Benehmen der Behörde schnell gedämpft wurden. — Ein der Regierung treu ergebener Beamter, der General-Assessor der Polizei, Advokat Silvani Loreni, ist vorgestern plötzlich am Schlagfluß gestorben.

**Gesuch.** Ein gut musikalisches und namentlich im Kontrabaß-Spiele fertiges Individuum, welches nebenbei auch des Fortepiano-Stimmens wohl kundig ist, oder irgend einen andern Nebenerwerbszweig hat, kann gegen jährlich bestimmten Gehalt Anstellung und Beschäftigung finden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe oder mündliche Anfrage die Direktion des königl. Conservatoriums der Musik in Klausenburg.

#### Anzeige.

Pferde und Wagen zum Ausleihen sind zu haben bei Franz Ludwig, Gastwirth zur goldenen Sonne.